

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

29 (2017)

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Dorothee Schaab-Hanke

29 (2017)

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Begründet von Wolfgang Kubin

Herausgeber: Berthold Damshäuser, Ralph Kauz, Li Xuetao und Dorothee Schaab-Hanke

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER, Konrad KLAUS,

Harald MEYER und Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Wir bedanken uns beim Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn für die Unterstützung von Redaktion und Druck dieser Zeitschrift

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliographie;

detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099

© OSTASIEN Verlag 2018

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg

Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: redaktion@ostasien-verlag.de

Redaktion und Satz:

Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

Inhalt

<i>Robert F. WITTKAMP</i> . Japans älteste Kurzerzählung: Zu einer Inschrift aus dem Tempel Hōryūji	1
<i>Christoph SCHWARZ</i> . Der Wandlungstext über Zhang Yichao: Eine annotierte Übersetzung des Dunhuang-Manuskripts	29
<i>Eva LÜDIKONG</i> . „Die Reise in den Westen“ (<i>Xiyouji</i>): Werkstattbericht zur Übersetzung	57
<i>Roderich PTAK</i> . The <i>Xiyang ji</i> and Its Place in Literature: Themes and Questions, Literary Categories, and the Novel's Importance 西洋記在文學中的地位:概談研究的主题,小說的重要性與其歸類的問題	81
<i>Tanja BOTH, Phillip GRIMBERG, Hanna HOFMANN, Jana SIESING, Jessica WANG</i> . Die Turfan-Passagen in den Xiyu-Kapiteln des <i>Mingshi</i> : Übersetzung und Kommentar	103
<i>Veronika VEIT</i> . In Autumn Our Horses Are Well-Fed and Ready for Action: The Ch'ing Empire and Its Mongolian Cavalry in the 17th and 18th Centuries	127
<i>Hartmut WALRAVENS</i> . Chinesische Bilder und ihre europäische Adaption: Zwei Beispiele	143
<i>Markus Bötefür</i> . Vergötterte Giganten: Weiße Elefanten als Wundertiere in europäischen Reiseberichten über das alte Thailand	155
<i>Lauren DROVER</i> . Die Aḥmadiyya: Ein Desiderat religionsbezogener Forschung	169

<i>Jessica WANG</i> . Das Kapitel über die Deutschen („Deyizhi“) im <i>Qingshi gao</i>	181
<i>Barbara HOSTER</i> . Als Chinesen Christen sein: Vier Fallbeispiele von Intellektuellen der Republikzeit	227
<i>Beate GUTTANDIN</i> . „Missverständnis“ – eine Novelle aus Indien von Kṣamā Rāva: Aus dem Sanskrit mit Vorbemerkungen und Sprachanalyse	249
<i>Berthold DAMSHÄUSER</i> . Flüchtig ist die Zeit. Wir sind ewig. Gedichte von Sapardi Djoko Damono	295
<i>Timo DUILE</i> . Mündigkeit, Kritik und Utopie. Anmerkungen zur Aktualität des indonesischen Schriftstellers Mochtar Lubis	305
Rezensionen	
Hans-Wilm Schütte. <i>Literarische Streifzüge durch Peking</i> (Bernd Eberstein)	317
Ni Shaofeng (Hg.). <i>Facetten des Erinnerns: Ein Kunstprojekt zu 50 Jahren Kulturrevolution</i> (Daniel Leese)	323
Heinrich Seemann. <i>Tagebuch einer Revolution. Indonesiens Weg zur Demokratie (1998–2000)</i> (Esie und Thoralf Hanstein)	326
Lim Tai Wei, Henry Chan Hing Lee, Katherine Tseng Hui-Yi, Lim Wen Xin (Hg.). <i>China's One Belt One Road Initiative</i> (Roderich Ptak)	328

Ergänzung zu dem in OR 28 (2016) erschienenen Beitrag „Die japanische Gesellschaft und Medienkultur nach dem 11. März 2011“ Itō Mamoru 伊藤守: Dieser Beitrag wurde von Caroline Block ins Deutsche übertragen.

Ni Shaofeng (Hg.). *Facetten des Erinnerns: Ein Kunstprojekt zu 50 Jahren Kulturrevolution* 眼見“為實”: 文革五十年藝術項目 (Deutsche Ostasienstudien, 25. Gossenberg: Ostasien Verlag, 2016). VII + 130 Seiten, mit 233 Abbildungen, davon 93 farbig. ISBN 978-3-946114-29-1

Vor 50 Jahren erschütterte die Kulturrevolution die Volksrepublik China. Der Versuch des „Großen Vorsitzenden“ Mao Zedong, mittels einer von der Jugend getragenen Massenbewegung die Ideale der Revolution am Leben zu halten, resultierte in bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Rund 1,5 Millionen Menschen verloren ihr Leben, Dutzende Millionen wurden Opfer politischer Verfolgung. Die bis heute anhaltende Faszination der Kulturrevolution speist sich aus unterschiedlichen Quellen, nicht zuletzt aus den zeitgenössischen Propagandaplakaten, Bildern und Fotografien, die nunmehr Gegenstand eines Hamburger Kunstprojekts sind. Der in Deutschland lebende Künstler Ni Shaofeng sowie der in der chinesischen Provinz Shandong lebende und lehrende Deng Huaidong haben, ungeachtet des Bestrebens der aktuellen chinesischen Führung, kritisches Gedenken an die Kulturrevolution zu unterbinden, ikonische Fotografien der Bewegung zum Ausgangspunkt gezielter künstlerischer Verfremdung genommen. Der nunmehr im Ostasien-Verlag erschienene Katalog zeigt keine marktgängigen Pop-Art Reproduktionen Mao Zedongs, sondern verstörende Erinnerungen an den omnipräsenten Führerkult und Massenrausch während der Frühphase der Kulturrevolution.

Wenngleich die chinesische Parteipresse allgemein die Bedeutung historischen Erinnerns betont und insbesondere Deutschlands Umgang mit den Verbrechen des Nationalsozialismus als beispielhaft herausstellt, ist der instrumentelle Charakter staatlicher Erinnerungspolitik unübersehbar. Geschichte

dient als Vehikel außenpolitischer Kritik, vor allem an den japanischen Kriegsverbrechen während des Zweiten Weltkriegs. Gleichzeitig fungiert sie als Instrument innenpolitischer Selbstvergewisserung, wie in der offiziellen Erinnerung an den „Geist des Langen Marsches“, der die Volksrepublik auch in den aktuellen wirtschaftlichen Strukturreformen beseelen solle. Das Gedenken an die dunklen Abschnitte der eigenen Vergangenheit, wie den Großen Sprung nach vorne oder die Kulturrevolution, wird nicht gänzlich unterdrückt, ist in der Öffentlichkeit aber nur im Rahmen offizieller Interpretationsvorgaben möglich. Für die Verbrechen der Kulturrevolution werden noch immer einzig die „Viererbande“ und der vormalige Verteidigungsminister Lin Biao verantwortlich gemacht, während Partei und Bevölkerung eine passive Opferrolle zugeschrieben wird.

Die Bilder und Texte des Katalogs untergraben diese Darstellung nachhaltig. Ni Shaofengs großformatige schwarz-weiße Tuschemalereien sind jeweils aus 50 einzelnen Reispapierbögen zusammengesetzt und bilden zumeist Massenszenen ab: Aufmärsche, Studienkollektive oder rotgardistische Mao-Verehrung. Die Verfremdung der ursprünglichen Bilder findet auf unterschiedlichen Ebenen statt. An die Stelle des zeitgenössischen „Rot“ tritt „Schwarz“, einst das Symbol des Revisionismus und der Konterrevolution. Die demonstrative Einheit der jubelnden Massen wird durch den segmentierten Charakter der Bildkomposition durchbrochen. Nicht zuletzt sind es aber die ausdrucksstarken Gesichter und die daraus entstehende Dynamik der Tuschebilder, die den Betrachter gleichsam in den Strudel zeitgenössischer Politik hineinziehen. So spiegeln die Gesichter der Rotgardisten nicht nur fanatische Begeisterung, sondern ebenso Skepsis, Leiden und Brutalität.

Es ist diese Ambiguität des Gezeigten, welche der Vielschichtigkeit der historischen Kulturrevolution am nächsten kommt. Der Berliner Publizist Shi Ming greift das Thema in seinem autobiographischen Beitrag auf und betont den Wechsel von Täter- und Opferrollen im Verlauf der Bewegung. Die wechselnden politischen Vorgaben und das Eigeninteresse der jeweiligen lokalen Führungen erschwerten strategisches Verhalten und ließen die Bevölkerung zunehmend desillusioniert und demoralisiert zurück. Nicht ideologische Überzeugung, sondern physisches Überleben erscheint somit zunehmend als Handlungsmotiv der Protagonisten. Denunziationen, Falschaussagen und das Bestreben, möglicher Kritik durch aktive Bezeichnung anderer vorzubeugen, sorgten für weitaus komplexere Verstrickungen, als es der Schlussstrich in

Form der Resolution zur Parteigeschichte des Jahres 1981 vermuten lässt. Diese bis heute andauernden Debatten um die Schuld einzelner Intellektueller oder Rotgardisten zeigt auch der knappe, aber sehr lesenswerte Essay von Sebastian Veg am Ende des Katalogs auf.

Die Bilder Deng Huaidongs sind kleinformatiger, in Farbe und basieren auf einem mehrstufigen Herstellungsverfahren. Reproduktionen kulturrevolutionärer Bilder wurden wie die Wandzeitungen der Rotgardisten auf Backsteinstrukturen geklebt, abfotografiert und mit Ölfarben auf Leinwand aufgetragen. Zu den eindrucksvollsten Bildern zählt die Verfremdung einer Militärparade vor dem Tor des Himmlischen Friedens. Der Marsch der Soldaten, mit überdimensionalen Mao-Bibeln in ihren Händen, lässt die Gewalttätigkeit staatlicher Repression förmlich spüren. Fragmente von Schriftzeichen im Bildhintergrund gleichen Dolchen in den Händen der Marschierenden. Das Bild erinnert nicht zuletzt daran, dass die meisten Opfer der Kulturrevolution nicht dem Terror der Rotgardisten oder bürgerkriegsähnlichen Straßenschlachten geschuldet waren. Vielmehr waren es Milizen, Parteikomitees und Militäreinheiten, die im Rahmen der Wiederherstellung der Ordnung in den Jahren 1968 bis 1970 brutal vormalige Widersacher unterdrückten. Die Kulturrevolution war kein spontaner Massenaufstand, wie etwa die Taiping-Bewegung im 19. Jahrhundert, sondern eine Revolution von oben. Eine von Mao inszenierte radikale Säuberungskampagne in Partei und Gesellschaft, die er in Anbetracht zunehmend anarchischer Zustände schließlich selbst gewaltsam unterdrücken ließ und die ihre eigenen Kinder verschlang.

All diese Facetten des Erinnerns fehlen in der offiziellen Darstellung des Zeitabschnitts, der pauschal als „Zehn Jahre Chaos“ abqualifiziert und als Abweichung vom korrekten sozialistischen Entwicklungspfad gekennzeichnet wird. Das Kunstprojekt leistet somit einen wichtigen Beitrag, einerseits Stereotype der Parteigeschichte zu hinterfragen, gleichzeitig aber auch unsere eigene Wahrnehmung der Epoche zu überdenken. Nicht den jugendlichen Rotgardisten, sondern Staatsakteuren waren die meisten Opfer geschuldet. Die Kulturrevolution im Sinne einer von oben angestoßenen Massenbewegung gegen verkrustete Parteistrukturen war spätestens im Herbst 1968 beendet, zu einem Zeitpunkt also, als sie international als Revolutionsvorbild des Jugendprotests wahrgenommen wurde. Nicht zuletzt werfen die Bilder die Frage nach Kontinuitäten auf. Ist das Aufkommen eines erneuten Personenkults im autoritären politischen System der Volksrepublik China heute unmöglich? Ist die Kritik an

einer sich selbst bereichernden Partielite Vergangenheit? Das Verhältnis der aktuellen chinesischen Führung um Xi Jinping zur Kulturrevolution ist weitaus komplexer, als es den Anschein hat. Das im November 2013 verhängte Verbot einer kritischen Auseinandersetzung mit der maoistischen Vergangenheit zeigt vielmehr, wie präsent dieser Abschnitt der Geschichte auch heute noch ist.

Daniel Leese
(Universität Freiburg)

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damschäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen Asien ebenso willkommen sind wie zur unmittelbaren Gegenwart.

